

Aus dem Atelier ins Archiv – Künstlernachlässe im Georg-Kolbe-Museum

Carolyn Jahn – (Georg-Kolbe-Museum, Archiv/Bibliothek, Berlin)

Das Georg-Kolbe-Museum in Berlin hat seinen Sitz im ehemaligen Atelierhaus des Bildhauers Georg Kolbe (1877–1947) im Ortsteil Westend. Es ist das einzige Künstlerhaus in Berlin, das als Museum für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Das Bauensemble mit Atelier, Wohnhaus und Gartenanlage entstand Ende der 1920er-Jahre und wurde 1994 um einen Erweiterungsbau ergänzt, der zwei zusätzliche Ausstellungsräume und die Depots des Museums umfasst.

Georg Kolbe hatte vor seinem Tode 1947 testamentarisch verfügt, dass sein Haus als Sammelstätte seines Werks öffentlich zugänglich gemacht werden sollte. Aus seinem Nachlass ging eine private Stiftung hervor, die 1950 das Georg-Kolbe-Museum eröffnete und auch heute noch Trägerin des Museums ist. Anfangs als reine Künstlergedenkstätte konzipiert, hat sich die Sammlungs- und Ausstellungstätigkeit des Georg-Kolbe-Museums seitdem schrittweise erweitert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Bildhauerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wenn auch verstärkt zeitgenössische Künstler einbezogen werden – im Sinne eines offenen Dialoges zwischen Tradition und Gegenwart.

Das Georg-Kolbe-Museum ist jedoch nicht nur ein Ort, an dem Kunst gesammelt und ausgestellt wird, sondern auch ein Archiv, das die schriftlichen und fotografischen Nachlässe von Bildhauern bewahrt. Wie bei den Kunstwerken des Museums, bildet auch hier Kolbes Nachlass den Grundstock. Georg Kolbe war einer der erfolgreichsten deutschen Bildhauer seiner Zeit und galt als moderner Künstler, der sich von den Traditionen des 19. Jahrhunderts absetzte und einen neuen figurativen Stil vertrat. Wie sehr er von der zeitgenössischen Gesellschaft geschätzt wurde, belegt seine erstaunlich umfangreiche Auftrags- und Ausstellungstätigkeit. So realisierte Kolbe etliche Werke im öffentlichen Raum: Sein ca. 200 Werke umfassendes Porträtschaffen ist ein Spiegel der Gesellschaft seiner Zeit. Die Anerkennung des Künstlers zeigt sich auch darin, dass er der Vorsitzende und Mitglied mehrerer Künstlerverbände war. Schon früh bemühte er sich um die Dokumentation seines Schaffens, indem er seine Werke fotografisch dokumentierte und seinen schriftlichen Nachlass bewahrte. Seine her-

vorgehobene Stellung in der Öffentlichkeit belegt auch die erhaltene Korrespondenz mit Sammlern, Auftraggebern und Künstlerfreunden, wie Ernst Barlach, Max Liebermann, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff oder Max Slevogt.

Mit der Ausweitung des Sammlungsprofils über Kolbes Schaffen hinaus wurden später weitere Nachlässe, Teilnachlässe und verschiedene Briefkonvolute erworben. Dazu zählt der gesamte Nachlass Richard Scheibes (1879–1964), einem engen Künstlerfreund Kolbes, ebenso die Teilnachlässe von Hermann Blumenthal (1905–1942), Ernesto de Fiori (1884–1945) und Renée Sintenis (1888–1965), Ottilie Schäfer (1889–1971), Milly Steger (1881–1948), Günther von Scheven (1908–1942), Manfred Sieler (1927–1971), Hugo Lederer (1871–1940) und Rudolf Bosselt (1871–1938). Neben den Briefen, Telegrammen und Postkarten sind es vor allem die persönlichen Dokumente, die ein sehr lebendiges Bild eines Künstlerlebens nachzeichnen. Dazu gehören nicht nur Urkunden, Verträge, Kassenbücher und Reisepässe, sondern auch Kalender und Adressbücher ebenso wie Modell-Quittungen, Gedichtsammlungen oder Zeitungsausschnitte. Besonderen Wert besitzen außerdem die von den Künstlern persönlich angelegten fotografischen Sammlungen. Prominent vertreten ist hier die Gattung der Werk- und Ausstellungsfotografie, die vornehmlich der Dokumentation der eigenen Arbeit diente.

Das Archiv des Georg-Kolbe-Museums beinhaltet damit zahlreiche Materialien, die die historisch konfliktreiche Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Kontext der Bildhauerei detailreich widerspiegeln. Allerdings waren die Bestände, aufgrund chronischen Personalmangels, lange Zeit nur unzureichend erschlossen und konnten nur in mühevoller Recherche vor Ort im Museum genutzt werden. Die dringend notwendige Neuordnung der Künstlernachlässe ebenso wie deren wissenschaftliche Tiefenerschließung und Teildigitalisierung konnte erst im Juni 2008 begonnen werden. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützte Projekt wurde im letzten Jahr erfolgreich abgeschlossen.

Das „One-Person-Projekt“ umfasste die sachgemäße Sicherung und Ordnung der Dokumente

ebenso wie deren Katalogisierung entsprechend den „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“ (RNA). Die Ersterfassung erfolgte nicht erst über die lokale Datenbank MuseumPlus, sondern direkt über einen Client in die zentrale Nachlassdatenbank für Autografen „Kalliope“ (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>).

Über die formale Erschließung hinaus, sollten die Ergebnisse der jahrzehntelangen Forschung im Georg-Kolbe-Museum mit in die Auswertung der Korrespondenzen einfließen. Eine wissenschaftliche Tiefenerschließung wurde immer dann vorgenommen, wenn Bezüge zu einzelnen Werken der Nachlasser bzw. deren Entstehungsbedingungen hergestellt werden konnten. Auch Hinweise, die der Provenienzforschung dienlich sind, wie die namentliche Erwähnung von Sammlern und Auftraggebern oder auch Literaturbezüge, wurden vermerkt.

Ausschlaggebend für die Kooperation mit Kalliope war die Möglichkeit einer nachhaltigen öffentlichen Präsentation der eigenen Bestände (ca. 2.000 Einheiten) über das Kalliope-Fachportal. Außerdem konnten damit einige verstreut überlieferte Teilnachsätze virtuell zusammengeführt werden, wie die Nachlässe der Bildhauerinnen Ottilie Schäfer und Renée Sintenis, die zum Teil in der Staatsbibliothek Berlin und im Georg-Kolbe-Museum aufbewahrt werden.

Eine weitere wichtige Informationsquelle für den Nutzer ist die Archiv-Website des Georg-Kolbe-Museums (<http://www.georg-kolbe-museum.de/museumsarchiv.html>). Hier findet man ausführliche Informationen zum Inhalt und zur Geschichte der zwölf Haupt- und Teilnachsätze und kann in den jeweiligen elektronischen Findbüchern recherchieren. Weiterhin bietet die Seite ein Personenregister mit allen Absendern, Empfängern und erwähnten Namen, die wiederum mit den zugehörigen Briefdaten in Kalliope verlinkt sind. Teil des Projektes war es außerdem,



Blick ins Archiv des Georg-Kolbe-Museums.
Foto: Georg-Kolbe-Museum Berlin

ca. 100 besonders interessante Schriftstücke aus den Künstlernachsätzen des Archivs zu digitalisieren und in einer Art „virtuellen Vitrine“ auf der eigenen Website zu präsentieren. Die digitalisierten Originaldokumente sind alphabetisch nach Verfasser sortiert, zum Teil transkribiert und ebenfalls mit den dazugehörigen Briefdaten in Kalliope verknüpft.

Zurzeit plant das Georg-Kolbe-Museum die Erschließung und Digitalisierung der ca. 14.000 historischen Werk- und Porträtfotografien. Die Ergebnisse dieses Projektes sollen zu einem späteren Zeitpunkt im Marburger Bildindex online veröffentlicht und damit ebenfalls für die Nutzung verfügbar gemacht werden.